

Sonderdruck aus

BAESSLER-ARCHIV
BEITRÄGE ZUR VÖLKERKUNDE

BAND XXV, 1977

VERLAG VON DIETRICH REIMER · BERLIN

ZUR HERKUNFT DER VALDIVIA-KERAMIK
IN EKUADOR

KLAUS ANTONI, Freiburg i. Br.

Diese Arbeit hat die Theorie von Emilio Estrada, Betty J. Meggers und Clifford Evans über die Herkunft der Valdivia-Keramik in Ekuador zum Thema.

Die Autoren propagieren eine Abstammung dieser Keramik von der japanischen Jōmon-Keramik in der Zeit um 3000 v. Chr. mittels transpazifischer Kontakte.

Zur Darstellung kommen:

- Abriß der Jōmon-Zeit und einiger Keramiktypen
- Abriß der Valdivia-Zeit und -Keramik, Darstellung der Theorie über die Herkunft der Keramik
- Kritik der Theorie.

Jōmon

Der Begriff ‚Jōmon‘ bezeichnet eine prähistorische Kultur im Bereich des heutigen Japan, deren Überreste in Muschelhaufen des Kōkkenmōddingertyps an den Küsten der japanischen Inseln verbreitet sind.

Namengebend ist eine bestimmte Art der Keramikverzierung, bei der eine Schnur entweder direkt über die Oberfläche des Gefäßes gerollt oder aber auf der Gefäßoberfläche abgerollt wurde. (‚jōmon‘ – eigentlich ‚jōsekimon‘ = ‚Muster von geflochtener Schnur‘.)

Da diese Verzierung eine weite Verbreitung aufwies, wurde sie zum Gattungsnamen für die ganze Kultur gewählt. Dennoch ist die Verbreitung des Dekors nicht einheitlich, in den frühesten Phasen der Kultur fehlt es, ebenso bei einigen Stilen der Mittel-Jōmon-Periode; auf Kyūshū tritt es erst sehr spät auf und bleibt auch weiterhin selten.

Gerard Groot empfindet den Begriff ‚Jōmon-Kultur‘ als mißverständlich, da er eine Einheit der Kultur suggeriere, die noch nicht nachgewiesen sei und

empfiehlt stattdessen, diese Bestimmung zeitlich aufzufassen und von einer ‚Jōmon-Periode‘ zu sprechen (Groot 1951: 3).

Die wissenschaftliche Forschung scheint in der Frage einer absoluten Chronologie der Jōmon-Zeit noch nicht zu einer übereinstimmenden Antwort gefunden zu haben, darüber hinaus sind regionale Abweichungen innerhalb der Kulturentwicklung zu beachten. Am häufigsten erfolgt in der Literatur eine Unterteilung in ein Schema von fünf aufeinanderfolgenden Kulturstufen, die durch die Art der Keramik und deren allmähliche formale Veränderung definiert werden.

Die veröffentlichten Daten für eine absolute Chronologie schwanken außerordentlich.

Edward Kidder gibt folgendes Schema (Kidder 1959: 25):

Frühest	Inaridai — Tado Kayama	ca. 4500—3700 v. Chr.
Früh	Hanazumi Sekiyama-Kurohama Moroiso	ca. 3700—3000 v. Chr.
Mittel	Katsusaka Ubayama	ca. 3000—2000 v. Chr.
Spät	Horinouchi Kasori	ca. 2000—1000 v. Chr.
End	Angyo (od. Kamegaoka/Tohoku)	ca. 1000—250 v. Chr.

Radiokarbondatierungen ergaben jedoch Werte, die der frühesten Phase ein außerordentlich hohes Alter zuweisen (Natsushima: 9450 ± 400 Jahre). W. Bray und D. Trump geben eine auf Radiokarbondaten beruhende Einteilung, deren Daten jedoch leider nicht näher spezifiziert werden (Bray, Trump 1975: 199):

Prä-Jōmon	etwa 10. Jahrtausend v. Chr.
Proto-Jōmon	etwa 9. Jahrtausend v. Chr.
Alt-Jōmon	etwa 7000 v. Chr.
Mittel-Jōmon	etwa 4000 v. Chr.
Jung-Jōmon	etwa ab 2. Jahrtausend v. Chr.

Meggers, Evans und Estrada geben folgende Datierung (Meggers, Evans, Estrada 1965: 161):

	Hokkaido	Honshū
LATE	Uenae — 3230 ± 160 (W-322)	Kusaka — 3060 ± 110 (GaK-170)
MIDDLE	Nakazawa — 3825 ± 175 (I-552) Taniguchi — 3950 ± 200 (W-372) Tokoro — 4150 ± 400 (GaK-188)	Ubayama — 4513 ± 300 , 4526 ± 220 Oomiyama — 4580 ± 60 (SI-93) Kamo — 5102 ± 400 (M-240)
EARLY	Misato Cave — 6800 ± 225 (I-553)	
EARLIEST	Kojohama — 7680 ± 200 (I-550) 7700 ± 200 (I-551)	Isonomori — 7830 ± 350 (M-238) Kishima — 8400 ± 350 (M-237) Natsushima — 9240 ± 500 (M-770) 9450 ± 400 (M-769)

Es ist strittig, ob diese Phase paläolithischen Charakter hatte, oder schon mesolithisch war (Groot 1951: 8). Nach Ausweis der schweren, aber entwickelten Keramik und der geschliffenen Steingeräte gehört die Jōmon-Zeit dem Neolithikum an, doch zeigen sich die entscheidenden Charakteristika der Neolithischen Revolution erst im Mittel-Jōmon, einige fehlen gänzlich, wie Viehzucht und Weberei.

In der älteren Literatur wird einhellig die Meinung vertreten, daß Ackerbau in dieser Zeit unbekannt war und erst durch die nachfolgende Yayoi-Kultur eingeführt wurde. V. Elisseeff berichtet jedoch von neuesten Funden, die Reissaat in typischen Jōmon-Gefäßen auf Kyūshū zeigen (Elisseeff 1974: 110). Zweifellos handelt es sich hierbei aber um Trockenfeldanbau; der Naßfeldreisbau kam erst mit der Yayoi-Kultur von Korea nach Japan.

Die Steingeräte sind aus Kieselsteinen zugeschlagen, polierte Steingeräte treten aber erst von der mittleren Periode an auf, ebenso Reibsteine und große Stein-

keulen. Neben den Steingeräten, die außerdem Speer- und Pfeilspitzen, Messer, Schaber, Bohrer und Äxte umfassen, existierte ein hochentwickeltes Knochen- und Horngerät mit Pfeilspitzen, Angelhaken, Harpunen und Nadeln. Es wurden Matten und Körbe geflochten und Holz zu Waffen (Bogen) und Schmuck verarbeitet, von der späten Periode an zum Teil gelackt. Feste Siedlungen, die meist am Rande einer Terrasse, mit der Öffnung nach Norden in Hufeisenform angelegt waren, lassen sich vom vierten Jahrtausend v. Chr. an nachweisen. Diese Ansiedlungen bestanden ursprünglich aus mehreren rechteckigen Wohngruben, später treten jedoch mit Zunahme der Siedlungen auch größere Gruben mit ovalen und runden Grundrissen auf, mit Löchern für Dachpfosten und einer zentralen Feuerstelle. Das einzige domestizierte Tier war der Hund.

Die Ernährungsweise läßt sich aufgrund der Muschelhaufen rekonstruieren, die besonders häufig an den geschützten Buchten der Ostküste auftreten. Insgesamt sind ca. 2000 (Stand 1959) Abfallgruben (Kidder spricht von Gruben, da sie immer auf der gleichen Ebene mit der Erdoberfläche abschließen, vgl.: Kidder 1959: 29) gefunden worden, in denen sich, bedingt durch die geologischen Veränderungen, Süß- und Salzwassermuscheln finden. Die Gruben haben zum Teil riesige Ausmaße, wie die von Kasori mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 420 m und einer Ost-West-Ausdehnung von 200 m. Außer Muscheln fanden sich Reste von Fischen, Vögeln, Säugetieren, wilden Früchten und Wurzeln.

Den größten Anteil an der Nahrung besaßen jedoch Meeresprodukte, (so weist der Haufen von Natsushima (s. o.) schon 18 verschiedene Muschel- und Schneckenarten auf) die mit Angeln und Fischspeeren gefangen wurden; doch deuten Funde von Netzbeschwerern aus Stein auch auf Netzfischerei. Von der mittleren Jōmon-Periode an zeigen sich regionale Schwerpunkte der Netzfischerei im Süden und der Angel- und Speerfischerei im Norden, wo in dieser Zeit auch die Harpune hinzukommt. Als Seefahrzeug diente der Einbaum; Groot schreibt hierzu: „The bones of deep-sea fish in the shell mounds indicate that early Jōmon people ventured out onto the open sea“ (Groot 1951: 41).

Keramik:

Mit der Entstehung der Töpferei in Japan befaßt sich u. a. der Japaner Egami (Egami 1969). Er führt zwei Theorien zum Ursprung der Keramik an, die auch das Problem der allgemeinen Datierung betreffen. Die eine fußt auf den in neuerer Zeit erstellten Radiokarbonaten der Fundschichten, welche der Keramik ein äußerst hohes Alter zuweisen. Demzufolge wäre die Töpferei vor

7000 v. Chr. entstanden. Da nirgendwo sonst ein so hohes Alter für Keramik nachzuweisen ist, wäre die Annahme einer selbständigen Entwicklung in Japan also zwangsläufig¹. Demgegenüber weist Egami auf den Umstand hin, daß die Steinwerkzeuge, welche gemeinsam mit der frühesten Töpferei erscheinen, vom Früh-Jōmon an nicht mehr auftreten (es handelt sich um Steinklingen, die in Knochen- oder Holzhalter seitlich eingelassen waren und um Steinbohrer). Da man diese speziellen Steinwerkzeuge aber in großer Zahl von NO-China bis in die Mongolei und Sibirien gefunden hat und deren Chronologie gesichert zu sein scheint, kann man nach Egamis Meinung den Beginn der Jōmon-Zeit auf ca. 3000 v. Chr. ansetzen. Da die älteste japanische Töpferei nicht älter sein könne, verliere somit die Hypothese einer eigenständigen Entwicklung ihre zeitliche Grundlage.

Egami gelangt zu dem Schluß, daß die mit Linien-, Fingernagel- und Preßmuster versehenen Tongefäße des Frühest-Jōmon zur Linie der festländischen Keramik aus Sibirien oder der Mongolei gehören und nimmt an, daß Keramik und Steingeräte als ein Kulturkomplex über NO-China und Korea nach Japan gebracht wurden.

Auch Groot weist auf Zusammenhänge zwischen der frühen Jōmon-Kultur und den Nordeurasischen Knochenkulturen hin (Groot 1951: 39) und gelangt zu dem Schluß:

„From this we may conclude that the culture of the Early-Jōmon Period as a whole was influenced greatly by the cultures of North and South Siberia, although basically it developed out of the localized cultured of the Proto-Jōmon Period in Japan. The rich bone industry, the fishhooks, the domesticated dog, and the polished cylindrical axe — all point to North Siberia. The flat-bottomed, cord impressed pottery seems to suggest the south Siberian Angara culture as the point of origin“ (Groot 1951: 42).

Die Keramikformen sind sehr vielgestaltig und regionale Abweichungen von den Haupttypen häufig.

Da eine Darstellung der gesamten Jōmon-Keramik hier nicht gegeben werden kann und die Theorie von Meggers, Evans und Estrada sich auf Übereinstimmungen mit den Keramiktypen der frühen und mittleren Periode, vor allem auf Kyūshū, bezieht, werden im Folgenden nur diese kurz dargestellt werden.

¹ Zu den C¹⁴-Datierungen sollen Arbeiten sowjetischer Autoren existieren, die die Ungenauigkeit dieser Methode zum Thema haben, soweit sie in vulkanischen Gebieten angewandt wird. Leider war es nicht möglich, dies zu verifizieren.

Das namensgebende Dekor, der Schnurabdruck, fehlt auf Kyūshū in diesem Zeitraum und tritt erst während der späten Periode auf. Allein das Kantogebiet macht alle Entwicklungsstufen des Schnurabdruckes durch.

Die älteste Verzierungstechnik auf Kyūshū ist das ‚Räddchendekor‘, wobei ein geschnittener Stock über feuchten Ton gerollt wird. Wichtigstes Dekor ist jedoch das ‚Ritzdekor‘, das durch Ritzen mit einem Bambusstab oder Fingernagel hergestellt wird.

In der ausgehenden frühen und beginnenden mittleren Periode sind die bedeutendsten Keramiktypen der Sobata-, Ataka- und Izumi- (bzw. Ichiki-) Typ. Auf die Analyse dieser drei Typen stützt sich auch die Theorie, da diese die größten Ähnlichkeiten mit der Valdivia-Ware aufweisen.

Sie werden von Kidder (vgl. Kidder 1959: 55), ausführlicher aber von Pearson beschrieben, der eine Darstellung der zwölf wichtigsten Keramikstile Süd-Kyūshūs im Detail gibt (vgl. Pearson 1969: 24ff.):

Sobata: Der Boden der Gefäße ist spitz oder abgerundet, verziert mit spinnenwebartigen Mustern. Die Form des Gefäßes ist die eines sich nach unten verjüngenden Kruges; die Innenwände sind mit Muschelabdrücken und Rillen nahe der Gefäßoberkante, die Außenwände häufig mit kurzen parallelen Linien, Punktierungen, Muschelkratzungen usw. verziert. Dieser Typ besitzt sehr viele lokale Varianten. Schichten, in denen Sobata-Keramik gefunden wurde, sind durch Radiokarbonaten auf ein Alter von 5190 ± 130 Jahren bestimmt.

Ataka: Der Boden ist flach, mit einer Verdickung in der Mitte; das Gefäß verjüngt sich nach unten hin, mit einer Verdickung an der Gefäßmitte. Der Gefäßrand ist wellenförmig mit Auskerbungen. Die Außenverzierungen bestehen aus verschiedenen Rillen, Linien und vor allem Muschelabdrücken.

Dieser Typ tritt im mittleren bis späten Jōmon auf.

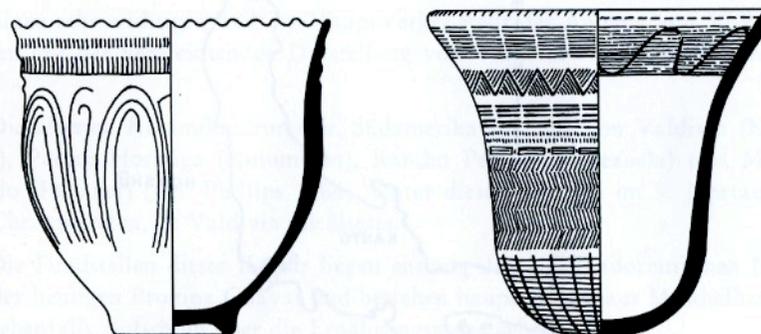
Izumi: Der Izumi-Typ ist eine Variante des Ichiki-Typs (Pearson 1969: 36), welcher die Izumi-, Ichiki- und Nampukuji-Typen von Kidder umfaßt.

Der Boden ist flach, konkav oder in der Mitte verdickt; der Gefäßrand ist verdickt. Die Außenverzierungen bestehen aus punktierten Arealen, Abdrücken von Muschelstückchen, punktierten Linien, horizontalen Einschnitten, Gruppen paralleler Einkerbungen und zwei oder vier Zinnen (castellations) am Gefäßrand; ansonsten ist die Oberfläche geglättet.

Pearson ordnet den Ichiki-Typ der späten Jōmon-Zeit zu, bemerkt aber bei der Ataka-Beschreibung, daß dieser Typ mit einer großen Anzahl von

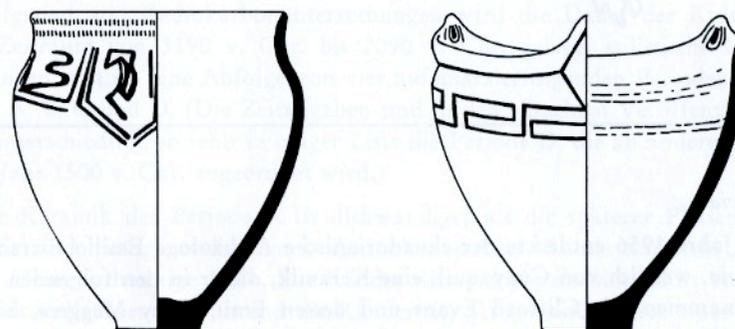
Izumi-Keramik zusammen gefunden wurde. Auch Kidder ordnet Izumi und Ataka dem gleichen Zeitraum zu. Beide Typen sind nach Pearson jünger als Sobata, dessen Alter durch C^{14} -Daten bestimmt wurde.

Die Hauptfundorte der Sobata- und Ataka-Keramik liegen am südlichen Rand des Kumamoto-Tales, das zur nämlichen Zeit eine Bucht war. Die Izumi-Keramik wurde in SW-Kyūshū in einer entsprechenden Umgebung gefunden.



Ataka

Sobata

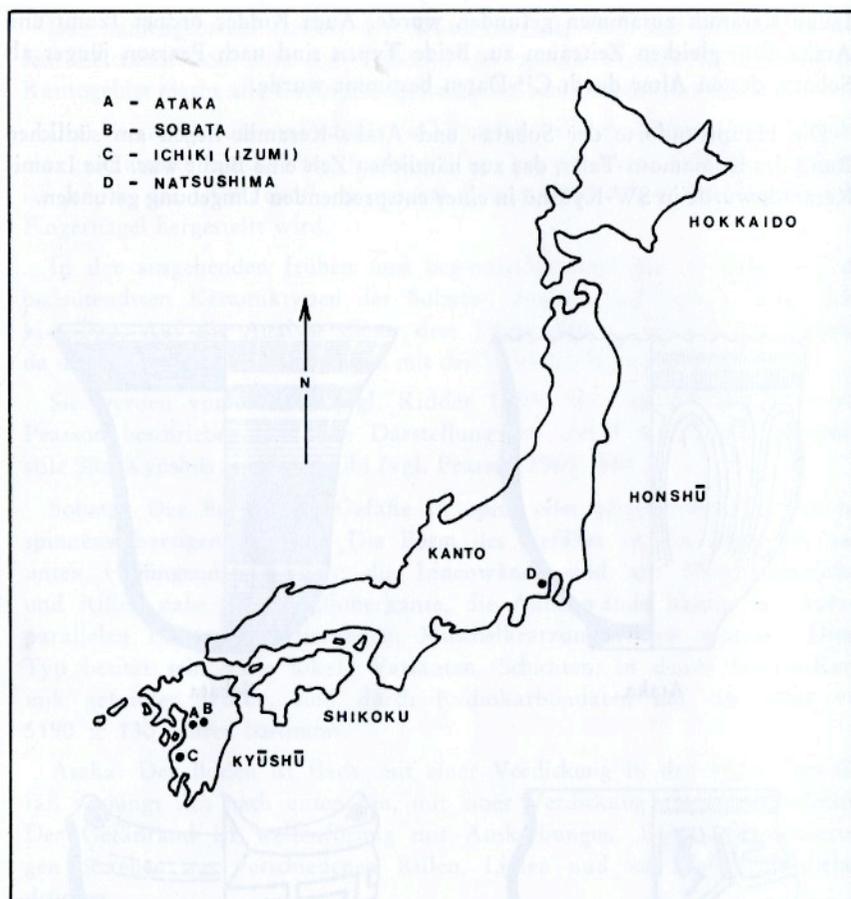


Ichiki (Izumi)

Ataka: aus Pearson 1969: 28

Sobata: aus Pearson 1969: 33

Ichiki: aus Pearson 1969: 35



Valdivia

Im Jahre 1956 entdeckte der ecuadorianische Archäologe Emilio Estrada in Valdivia, westlich von Guayaquil, eine Keramik, die er in den folgenden Jahren zusammen mit Clifford Evans und dessen Frau, Betty Meggers, bis zu seinem Tod im Jahre 1961 untersuchte. Clifford Evans und Betty Meggers führten die Arbeit fort und legten in einer Reihe von Aufsätzen und einem Hauptwerk aus dem Jahre 1965 ihre Theorie der Herkunft der Valdivia-Keramik von der Jōmon-Ware dar. (Vgl.: Estrada, Meggers, Evans 1962; Evans, Meggers 1966; Meggers, Evans, Estrada 1965; Meggers 1966; Meggers 1972.)

Das Hauptwerk ist, wie James A. Ford schreibt, „ein Monument des späten Estrada“ (Ford 1967: 258), seine Manuskripte sind darin mitverarbeitet.

Es werden für die Valdivia-Phase Ausgrabungen an acht Muschelhaufen beschrieben und Informationen über zwei weitere gegeben. Aufgrund dieser Analyse wird die Valdiviak Keramik in 33 Typengruppen unterteilt. Darüber hinaus werden drei Ausgrabungen der nachfolgenden Machalilla-Phase beschrieben. Aufgrund von 23 C¹⁴-Datierungen wird das Alter der Valdivia-Phase mit ca. 3000 v. Chr. und das der Machalilla-Phase mit ca. 2000 v. Chr. angegeben.

Einen sehr wichtigen Teil des Hauptwerkes stellt der Anhang von 30 Photoseiten mit der vergleichenden Darstellung von Valdivia- und Jōmon-Keramik dar. —

Die ältesten Keramikulturen in Südamerika sind die von Valdivia (Ecuador), Puerto Hormiga (Kolumbien), Rancho Peludo (Venezuela) und Monagrillo (Panama) (vgl. Phillips 1966). Unter diesen, die alle im 3. Jahrtausend v. Chr. auftreten, ist Valdivia die älteste.

Die Fundstellen dieser Kultur liegen entlang der südecuadorianischen Küste in der heutigen Provinz Guayas und bestehen hauptsächlich aus Muschelhaufen, die ebenfalls Aufschluß über die Ernährungsweise geben.

Keramik tritt an dieser Küste „plötzlich“, d. h. ohne erkennbare Vorläufer in einer Kultur von präagrarischen und bis dahin präkeramischen Muschelsammlern auf.

Aufgrund von Radiokarbonuntersuchungen wird die Dauer der Kultur in den Zeitraum von 3190 v. Chr. bis 2090 v. Chr. gelegt; stilistische Untersuchungen ergaben eine Abfolge von vier aufeinanderfolgenden Perioden: Valdivia A, B, C und D. (Die Zeitangaben sind in den einzelnen Veröffentlichungen unterschiedlich, so fehlt in obiger Liste die Periode D, die an anderer Stelle dem Jahr 1500 v. Chr. zugeordnet wird.)

Die Keramik der Periode A ist dickwandiger als die späteren Phasen. Die Gefäße sind häufig rot-engobiert, aber selten poliert. Runde Schüsseln haben meist kleine rechteckige Füße. Die Ränder dieser Schüsseln sind nicht verdickt und oft wellenförmig, während die Ränder der Krüge meist durch einen Ring verdickt sind, der mit Fingereindrücken an den unteren Rändern verziert ist. Zinnenförmige Ränder mit vier Zinnen im gleichen Abstand voneinander kommen vor, sind aber selten. Unter den Verzierungstechniken bleibt der Muschelabdruck auf die Periode A beschränkt; Einkerbungen feiner Linien (fine-line incision), Kammuster, Einschneiden und Abschrägen der Gefäßkanten,

Den Abschluß des Aufsatzes stellt eine Liste der Gründe dar, die für einen transpazifischen Kontakt und gegen eine Einführung auf dem Landweg sprechen:

„I. the absence of any similar pottery complex on the Pacific coast of Central and North America, the expected route of a migrant people living on shellfish; II. the closeness of the similarities, which imply a direct and first-hand contact; III. the location of Ecuador with respect to two major ocean currents“ (Estrada, Meggers, Evans 1962: 371).

Einer dieser Ströme ist der Äquatoriale Gegenstrom, der von den Karolinen an nördlich des Äquators nach Osten fließt, der andere der Kuroshio-Strom, der von Japan zur Küste von British Columbia fließt und sich dort in den Alaska- und Kalifornienstrom teilt; während der ersten vier Monate des Jahres beginnt eine andere Meeresströmung an der Küste von Panama und fließt an die ekuadorianische Küste, wo sie sich mit dem nach Westen fließenden Humboldtstrom vereinigt.

Die Autoren sind im Laufe ihrer Arbeit zu der Überzeugung gelangt, daß, vorausgesetzt, die Ströme haben sich während der letzten 5000 Jahre nicht verändert, ein Boot fast automatisch von Japan an den Punkt getragen worden wäre, an dem die Valdivia-Kultur auftritt.

Kritik

Die von Estrada, Meggers und Evans postulierten transpazifischen Beziehungen gehören nicht in den Kreis der von Robert Heine-Geldern und anderen angenommenen Kontakte zwischen Ostasien und Mesoamerika. Dennoch beschäftigt sich Heine-Geldern auch kurz mit dieser Theorie und gelangt zu dem Schluß: „... an der Herkunft der Valdivia-Keramik von der japanischen der Jōmon-Zeit ist kaum zu zweifeln“ (Heine-Geldern 1968: 4). Er nimmt aber an, daß die nach Amerika verschlagenen Fischer an der Küste von Mexiko gestrandet und dann nach Ecuador weitergefahren seien, ohne jedoch diesen Gedanken näher zu spezifizieren. Insgesamt stellt Heine-Gelderns Beitrag eine sehr kurze Rekapitulation der Thesen von Estrada, Meggers und Evans dar, deren Unterstützung nicht eingehender begründet wird.

James A. Ford meint (Ford 1967), daß das Hauptwerk der Autoren Auswirkungen auf die Archäologie der Alten Welt haben müsse; seiner Ansicht nach haben die Archäologen bisher nachgewiesen, daß das Neolithikum durch Diffusion über die Erde verbreitet wurde und nur Amerika ein Beispiel für die eigenständige Entwicklung gewesen sei. Er schreibt:

„Now the Meggers, Evans, Estrada evidence for early trans-pacific contacts opens wide the door for the theories of Heine-Geldern and Ekholm for the coming of later traits“ (Ford 1967: 259).

Somit gelangt er zu der Überzeugung, daß die Geschichte der menschlichen Kultur „a single connected story“ (Ford 1967: 259) sei. Auch Günther Hartmann sieht die frühen Kontakte als erwiesen an:

„Für mindestens punktuelle transpazifische Beziehungen sind gerade innerhalb der jüngsten Zeit Beweise erbracht worden. Erinnerung sei nur an die frühe Phase der Valdivia-Kultur (und ihre Keramik) . . ., die in Form, Technik und Verzierung der Keramik der Mittel-Jōmon-Kultur in Süd-Japan entspricht“ (Hartmann 1968: 293).

Die einzige, mir zugängliche Kritik, welche sich inhaltlich mit der Theorie auseinandersetzt, stammt von Richard Pearson (Pearson 1968). Ihn beschäftigt die Frage, inwieweit japanisches Material von den Autoren herangezogen wurde und ob ihre Einschätzung des jōmonzeitlichen Materials korrekt sei. Seine Kritik läßt sich folgendermaßen wiedergeben:

1. a) Es gibt keine Radiokarbonaten für Süd-Kyūshū.
b) Viele Keramikstile (z. B. Schnurmuster) sind selten auf Kyūshū.
2. Die Verwendung von Verzierungstechniken zur Datierung ist sehr problematisch, da diese Techniken äußerst langlebig sind, wohingegen Motive eine kurze Lebensdauer haben. Auf die Motive gehen die Autoren nicht ein.
3. „Similar unacceptable juggling is proposed to account for the diffusion of stone figurines“ (Pearson 1968: 85).
Als Beispiele erwähnen die Autoren die frühesten Figuren von Kamikuroiwa (Insel Shikoku), während die von Kyūshū nicht genannt werden.
4. Der Kernpunkt der Kritik besteht in dem Vorwurf, daß die Autoren kein japanisches archäologisches Material, nicht einmal die Hauptgrabungsberichte, verwendet haben, obwohl englische Zusammenfassungen keine Seltenheit sind. Pearson nimmt den Satz „the relatively small number and obscure nature of publications on Kyushu sites frustrated further bibliographic research“ (Meggers, Evans, Estrada 1965: 158) zum Anlaß, eine Reihe von seriösen japanischen Veröffentlichungen anzuführen, „about as obscure as ‚American Antiquity‘“ (Pearson 1968: 85), die Berichte über Ausgrabungen auf Kyūshū bringen.
5. Eines der wichtigsten Charakteristika für Mittel-Spät-Jōmon-Keramik ist der ‚spitz zulaufende Rand‘ (tapered rim), der das Hauptmerkmal der Ichiki- (bzw. Izumi-) Keramik darstellt. Pearson meint, daß dieser Zug

in Valdivia fehle, was bedeutsamer als das Vorhandensein anderer Übereinstimmungen sei.

6. Zum Kuroshio schreibt Pearson, daß alle Fundorte an der Westküste lägen, also im Bereich des Kuroshioastes, der nach Korea führt. Es sei äußerst unwahrscheinlich, daß von hier aus ein Boot nach Südosten abgetrieben werde. Pearson stellt die Frage, warum keiner der Fundorte an der Ostküste Kyūshū aufgeführt worden sei.

Insgesamt verwirft er die Theorie und wirft den Autoren Unkenntnis der Jōmon-Keramik vor:

„Nevertheless, the available evidence, the bulk of which was not considered by Meggers, Evans, and Estrada, would tend to make the derivation of Valdivia traits from Kyushu Middle Jomon communities, or any other communities, extremely unlikely“ (Pearson 1968: 86).

Im folgenden soll auf einige der Punkte näher eingegangen werden:

- Ad 1. a) Pearson selbst gibt an anderer Stelle (Pearson 1969: 29) ein C¹⁴-Datum für die Sobata-Keramik, das die Chronologie von Estrada, Meggers und Evans bestätigt.
b) Die Autoren bevorzugen Südkyūshū gerade weil einige der typischen Muster, wie das Schnurmuster, fehlen, da diese auch in der Valdivia-Keramik nicht auftreten.
- Ad 3. Die Autoren haben betont, daß die Steinfigürchen für einen Vergleich nicht herangezogen werden können.
- Ad 4. Dieser Vorwurf ist sicher berechtigt, aber Pearson schreibt wiederum selbst an anderer Stelle: „Since then (= 1920) dozens of sites in southern Kyushu have been dug, although the published material remains scarce“ (Pearson 1969: 24).
Die Autoren betonen auch mehrmals, daß ein Großteil ihrer Informationen auf mündlicher Übermittlung beruht.
- Ad 5. Hier scheint es sich um ein Mißverständnis zu handeln. Pearson hat wohl übersehen, daß ‚tapered rim‘ in der oben genannten Liste der 27 ‚Keramikmerkmale der frühen Valdivia-Phase‘ (vgl. S. 412) erscheint. Nur behaupten die Autoren ihrerseits, daß dieser Zug auf Kyūshū fehle?! (vgl. Meggers, Evans, Estrada 1965: 160.)
- Ad 6. Die Strömungskarte (vgl. Diercke-Weltatlas S. 154) gibt Pearson recht, dennoch ist zu bemerken, daß die Fundorte der Westküste an einer sehr zerklüfteten Küstenlinie liegen, deren Gestalt sich zudem, langfristig

gesehen, stark verändert. Da dies ein Taifungebiet ist und die Meeresströmungen sich im Bereich dieser Küste kaum auswirken, ist die Annahme, daß ein Boot durch einen Taifun um die Südspitze Kyūshū bis in den Bereich des Kuroshio getrieben wurde, m. E. nicht abwegig.

Indirekt unterstützt wird die These von Estrada, Meggers und Evans durch die Publikation von Charles Brooks aus dem Jahre 1875, in der Fälle von japanischen Seefahrzeugen geschildert werden, die in den Bereich des Kuroshio geraten sind und nach Osten, zum Teil bis an die amerikanische Küste getrieben wurden:

„Of the sixty cases here reported, 27 wrecks were encountered at sea, and the balance stranded, as follows: On the Aleutian Islands, 8; Coast of Kamtschatka, 6; Alaska, Oregon, Hawaiian Islands and Brooks Islands, two each; off San Diego, Acapulco, Nootka Sound, San Bonito, Queen Charlotte, Cedros, Providence, Baker's, Stapleton, Ocean and Ladron Islands, one each“ (Brooks 1875: 64).

Bei allen Fahrzeugen handelte es sich um japanische Küstenschiffe, die sich zum Großteil auf dem Weg von SüdJapan zu den nördlichen Provinzen befanden und durch Taifune von der Küste abgetrieben wurden. Darüber hinaus schreibt Brooks:

„Every junk found adrift or stranded on the coast of North America, or on the Hawaiian or adjacent islands, has on examination proved to be Japanese, and no single instance of any Chinese vessel has ever been reported, nor is any believed to have existed“ (Brooks 1875: 50).

In seiner Untersuchung der Keramik Südkyūshū bringt Pearson selbst nicht ein einziges Beispiel von der Ostküste und führt ausschließlich Fundorte der Westküste an (vgl. Pearson 1969: 25).

Als Punkt einer stichhaltigen Kritik bleibt m. E. nur der Vorwurf, daß Verzierungs-techniken für eine Chronologie kaum geeignet und die Motive nicht genügend in Betracht gezogen worden seien. Hier möchte ich auch meine Kritik ansetzen.

Die Arbeit von Charles Brooks beweist, daß es in historischer Zeit eine Fülle von japanischen Seefahrzeugen gegeben hat, die von SüdJapan aus in den Kuroshio geraten und bis an die amerikanische Küste getrieben wurden, obwohl kein Fall erwähnt wird, in dem ein Schiff bis nach Südamerika verschlagen wurde. Es ist nicht einzusehen, warum sich derartige Fälle nicht auch in prähistorischen Zeiten abgespielt haben sollten, vor allem, da die Menschen

der Jōmon-Kultur offensichtlich Fahrten auf die offene See unternommen haben und darüber hinaus in der Lage waren, sich aus dem Meer zu ernähren. Dennoch überzeugt mich die Argumentation der Autoren aus folgenden Gründen nicht restlos. Die Annahme von Kontakten fußt ausschließlich auf dem Vergleich von Keramikverzierungen, die Ähnlichkeiten miteinander aufweisen; sie stützt sich weiterhin auf die angenommene Gleichzeitigkeit der kulturellen Perioden in Japan und Ekuador.

Das verwirrende Bild, welches sich in bezug auf die absolute Chronologie der Jōmon-Zeit bietet, habe ich darzustellen versucht. (Unter anderem schreibt Yoshio Nakamura: „Doubts have been raised against the C¹⁴ data concerning Jōmon Pottery . . . Jōmon Culture is paralleled with Yangshao Culture, and is younger than suggested by the C¹⁴ data“ (Nakamura 1972).

Im Rahmen des vorliegenden Problems halte ich jedoch den erstgenannten Punkt für wesentlicher.

Die Grundlagen der Jōmon- und Valdivia-Kultur sind identisch gewesen, beide waren in Küstennähe angesiedelt und bezogen als Wildbeutekulturen die Nahrung aus dem Meer. Die Autoren bemerken selbst, daß die materielle Kultur dieser Ethnien durch deren Lebensumstände geprägt sei und die Diffusion dabei keine Rolle gespielt habe. Bei beiden Kulturen tritt in voragrarischem Stadium Töpferei auf, deren Ähnlichkeit im Dekor als Beleg für eine Übernahme durch die Valdivia-Kultur herangezogen wird. Dabei bleibt jedoch die Form der Gefäße nahezu unberücksichtigt, obwohl sich hier, abgesehen von funktional bedingten Übereinstimmungen, Abweichungen zeigen (vgl. Graphik der Valdivia-Gefäßformen in Meggers 1966: 19 und zeichnerische Darstellungen in Pearson 1969). Zum Beispiel fehlt die spitzbödige Sobata-Form in Valdivia. Für den Vergleich werden ausschließlich die auf Keramikscherben erkennbaren Verzierungstechniken herangezogen. Wie die oben gegebene Auszählung der Übereinstimmungen ergeben hat, halten sich Übereinstimmungen und Abweichungen jedoch im besten Fall die Waage, während ansonsten die Zahl der nicht vorhandenen Züge überwiegt. Da die lokalen Varianten der Jōmon-Keramik sehr ausgeprägt sind, ist es m. E. schwer einsehbar, warum ein nach Valdivia verschlagener Vertreter der Jōmon-Kultur hier nun plötzlich Verzierungen der verschiedensten Gebiete seines Heimatlandes verwendet haben soll, obwohl er sich dort streng an die Tradition seiner Region gehalten hat. Dies aber würde bedeuten, daß eine große Anzahl von Booten verschiedener Gebiete bis nach Valdivia, und nur dorthin, verschlagen wurde, ohne vorher irgendwo an der amerikanischen Küste angetrieben worden zu sein. Wären sie jedoch an der nord- oder mittelamerikanischen Küste gestrandet, hätten sie dort die gleichen Lebensumstände wie an der ekuadorianischen Küste und auch

wie in ihrer eigenen Kultur vorgefunden — es hätte also keinen Grund zur Weiterfahrt nach Süden gegeben.

Unter dem Blickwinkel der übrigen kulturellen Parallelen erscheint auch eine Ähnlichkeit der Verzierungstechniken nicht sehr verwunderlich. Verwendet wurden naheliegende Werkzeuge wie kleine Stöckchen, Muscheln und die Hände (Finger, Fingernägel), um die Produkte zu dekorieren.

Eines der Hauptargumente für die Diffusion stellt die Aussage dar, daß für die betreffenden Jōmon-Keramiken Vorformen nachweisbar sind, während die Valdivia-Ware ohne solche auftritt. Hier scheint folgende Überlegung angebracht: Auf der Liste der C¹⁴-Datierungen für Ekuador (vgl. S. 410) ist der Zeitraum vom Beginn der Valdivia-A-Phase (3200 ± 150 v. Chr.) bis zum Ende der Mantenō-Phase (1390 ± 200 n. Chr.) nahezu lückenlos durch Datierungen belegt, während die Periode zwischen Valdivia-A und El Inga Präkeramik (5978 ± 132 v. Chr.) nicht aufgeführt ist. Der für unser Problem so wichtige Zeitraum von 2700 Jahren zwischen dem Ende der präkeramischen und dem Beginn der formativen Periode bleibt also unerwähnt. Wäre es somit nicht möglich, daß das Fehlen von Vorformen auf eine noch nicht abgeschlossene Forschung zurückzuführen ist, da dieser Zeitraum auch in den sonstigen Schriften der Autoren unerwähnt bleibt.

M. E. reicht das Material für einen Beweis der Übertragung nicht aus, es könnte ebensogut als Beleg für die These einer gleichartigen Entwicklung in Folge von übereinstimmenden kulturellen Grundlagen gewertet werden.

L I T E R A T U R

Bray, Warwick, David Trump

1975 Lexikon der Archäologie (Deutsche Bearbeitung Joachim Rehork), Hamburg.

Brooks, Charles W.

1875 Reports of Japanese Vessels Wrecked in the North Pacific from the Earliest Records to the Present Time. In: California Academy of Sciences, Proceedings 6, S. 50—66.

Egami, Namio

1969 Nihon bijutsu no tanjō (Nihon no bijutsu 2). Tokyo.

Elisseeff, Vadime

1974 Japan. Tokyo.

Estrada, Emilio, Betty J. Meggers, Clifford Evans

1962 Possible Transpacific Contact on the Coast of Ecuador. In: Science 135, S. 371 f.

Evans, C., B. J. Meggers

- 1966 Mesoamerica and Ecuador. In: Handbook of Middle American Indians 4.

Ford, James

- 1967 Besprechung von Meggers, Evans, Estrada 1965. In: American Antiquity XXXII, S. 258 f.

Griffin, James

- 1966 Mesoamerica and the Eastern United States in Prehistoric Times. In: HMAI 4.

Groot, Gerard

- 1951 The Prehistory of Japan. New York.

Hartmann, Günther

- 1968 Besprechung von Heyerdahl: Indianer und Alt-Asiaten im Pazifik. In: ZfE 93, S. 292 f.

Heine-Geldern, R.

- 1968 Transozeanische Kultureinflüsse im alten Amerika: Der gegenwärtige Stand der Forschung. In: ZfE 93, S. 2—22.

Kidder, Edward

- 1959 Alt-Japan, Japan vor dem Buddhismus. Köln.

Lewin Bruno (Hrsg.)

- 1968 Kleines Wörterbuch der Japanologie. Wiesbaden.

Meggers, B. J., C. Evans, E. Estrada

- 1965 Early Formative Period of Coastal Ecuador. The Valdivia and Machalilla Phase. Smithsonian Contributions to Anthropology, volume 1, Washington.

Meggers, B. J.

- 1966 Ecuador. London.
1972 Prehistoric America. Chicago

Nakamura, Yoshio

- 1972 Han-po ruikai no eikyō (The Influence of the Han-po Type). In: Kokogaku zasshi 57.

Pearson, Richard

- 1968 Migration from Japan to Ecuador: The Japanese Evidence. In: American Anthropologist 70, S. 85 f.
1969 Archaeology of the Ryukyu Islands. Honolulu, Univ. of Hawaii Press.

Phillips, Philip

- 1966 The Role of Transpacific Contacts in the Development of New World Pre-Columbian Civilizations. In: HMAI 4.